

Unser Planet.

Blätter

Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Literatur- und Theaterblatt.

N^o 140.

(VII. Jahrgang.)

Sonnabend, den 11. Juni.

1836.

Revue der Zeitschriften.

(V. Jul. Seidlitz.)

(Fortsetzung.)

Abendzeitung. Herausgeber und Redacteur: Theodor Hell.

Das Alter muß man ehren, darum beginne ich mit der Abendzeitung. Wenn man alle Gedichte dieser Zeitschrift sammelte, so könnte vielleicht ein hübsches Erbauungsbuch daraus werden; mich aber haben diese Gedichte nicht erbaut. Es ist ein trostloses Haschen nach einer in's Wasser gefallenen Idee, eine Lyrik von achtzig Jahren darin. Bei Julius Moser's „Fahre wohl“ muß man unwillkürlich fragen: „Wie kommt Saul unter die Propheten?“ Carl Preißner's Gedicht: „Der Farbenton“ ist gar zu farblos:

„Wißt Du seinen Namen kennen,
Pflück' Dir ein Bergsmeinnicht,
Und versuche den zu nennen,
Der Dir d'r aus entgegen spricht.“

Wer mir da Poesie und Sinn herausbringt, dem schenke ich Carl Preißner's Werke.

Der novellistische Theil des Blattes gemahnt mich, wie ein Luftballon, wo der innere Gehalt noch 14 mal leichter, als die ihn umgebende Atmosphäre ist. Schloß Ruysum ist eine alte Geschichte von adeligen Junkern und bürgerlicher Liebe. Requiescat in pace! Die Emancipation der Frauen möchte ich in ein Bad schicken, das gute Ding leidet an allgemeiner Schwäche. Genius der Vespertina! zünde deine Lampe an, und suche dir in den todten Straßen Dreßdens einen neuen van der Velde oder Weisflog. Du scheinst dir helfen zu wollen und druckst aus andern Blättern manchmal etwas nach; freilich mit Geschmack und Auswahl, aber deine „Scenen aus dem spanischen Bürgerkriege“ habe ich schon in 4, sage vier, deutschen Zeitschriften gelesen. Die Correspondenz-Nachrichten hängen sich unsern Blättern so an, wie der Schweif dem Vogel und sie glauben nicht in die Höhe kommen zu können, wenn sie nicht so einen tüchtigen Schweif haben. Da gibt es dergleichen aus Wien, Berlin, Weimar &c. und einen in der That recht

hübschen und interessanten Bericht über den jüngsten Pariser Salon. Die neue Rubrik „Schmetterlinge und Bienen“ wird sich hoffentlich mit den Schmetterlingen und Bienen zur Ruhe begeben, denn sie bringt weder Glänzendes wie Schmetterlinge noch Süßes wie Honig. Es ist überhaupt eine mißliche Sache um dergleichen Ausfüllestellen; sie reichen wie schlecht angebrachte Ecksteine immer etwas in die Gasse hinein und nehmen Raum weg, ohne dem Gebäude von bedeutendem Nutzen zu seyn. Die Zeitschriften-Musterung ist eine Heerschau, wo alle Regimenter in Parade aufgestellt werden; der General die Fronte entlang dahinsprengt, und diesen oder jenen, der ihm empfohlen worden, mit ein Paar lobenden Worten anredet. Das Literaturblatt erscheint nur zu oft wie eine Spielpartie, wo es nicht um's Geld geht, und daher alle Fehler übersehen werden.

Der Komet. Herausgeber und Redacteur: E. Herlofsohn.

Nachdem das vorige Kometenjahr uns Sonnenschein, Wärme und heitere Tage versprochen, haben wir bis jetzt noch nichts, als Kälte, Regen, unerquickliche Tage gesehen. „Gott beser's“ sagt der alte Gomthur in den Söhnen des Thals.

Wilhelm Fricke's Abhandlung über Platen gibt dankenswerthe Aufschlüsse über diesen vielverkannten und doch so geistvollen Dichter. Schade, daß sie sich mehr auf sein Privatleben als auf sein Inneres beziehen! Maria, Herzogin von Brabant, von Caroline Leonhardt, ist, wie alle Producte dieser jungen Dichterin, eine hübsche Erzählung ohne schöpferische Kraft. Der Aufsat: „Drei Tage Gefangenschaft im Hauptquartier des spanischen Prätendenten“ muß sehr hübsch seyn, denn ich begegnete ihm vom schweizerischen Merkur an, wo er zuerst stand, noch in mehreren anderen Blättern. Literaturblatt — gibt meistens nur Anzeigen; die Reisezeitung und der Luftballon enthalten größtentheils Leihhausfachen. „Der Bericht aus dem Monde“ wäre recht hübsch, wenn nur die samstliche amerikanische Mondbrotschüre uns nicht auf 10 Jahre hinaus mit Neuigkeiten daher versorgt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

T h e a t e r.

Knowles » Virginius.« *)

(Bruch: und Probestück.)

Virginia, Icilius.

Ic. Virginia, theures Mädchen, hört ich recht,
So hört ich eben meinen Namen nennen.
Bist Du es, die ihn aussprach? . . keine Antwort?
Du warst es doch, die meinen Namen nannte?
Aus welchem Anlaß, Liebe?

Va. Weil mein Vater
Erzürnt war über Dich, durch die Erzählung
Die ihm Dentat vom Mißbrauch der Gewalt,
Wie die Decemvir'n sie verübten, machte,
Boht wissend, daß Du ihre Wahl begünstigt,
Hält er in ihren Plan Dich eingeweiht.

Ic. Er thut mir demnach Unrecht.

Va. Dank den Göttern!

Ic. Um mich Virginia? ist es meinethalben,
Daß Du den Göttern dankst? Dein Aug' ist feucht,
Ist das aus Mitgefühl für mich? . . ich fühle,
Wie Deine Hand in meiner zittert, ist
Dir bang' um mich? ich sehe Dich erröthen,
Sag mir, warum?

Va. Icilius, verlaß mich.

Ic. Virginia soll ich verlassen? — hör' mich,
Ein Wort ist's, das auf meiner Lippe zittert,
D war's der Ausdruck dessen, was Du fühlst.
D dürft' ich aus ihn sprechen, den Gedanken:
An Deiner Seite lebt' ich wieder auf.
Stüß' ich auch vor Entzücken, es zu sagen.

Va. Laß mich Icilius.

Ic. Darf ich ihn nennen,

*) Unter denjenigen ausländischen Dichtern, für welche die deutsche Dramatik bei Weitem noch zu wenig Aufmerksamkeit bezeugt, weil sie allzu sehr sich gewöhnt hat, nur vor sich oder neben sich hin zu sehen und das Auge meist nur über eine Fluß: nicht über eine Meerenge hinüber zu werfen, von der nur noch Pelitil, Romantik und Kritik herkommen zu können scheint — unter diese Dichter — sag' ich — gehört der englische Knowles. Sein Virginius ist ein börsen'sches Bild der Zeit von classischem Gehalt und classischer Arbeit. Will man etwa dem Beispiele dieses und jenes Hoftheaters folgen (ich könnte eines — zwei nennen, wo ein diplomatisches Veto die Aufführung verhinderte) und es deshalb verbannen, weil es ein republikanisches Bild ist? — Mit einem Worte: hier theilen wir die Probe von einer in jeder Beziehung trefflichen Uebersetzung von dem auf anderweitigen dramatischen Wegen — nur neulich hat er ein sehr hübsches komisches Singspiel in fünf kleinen Acten (frei nach dem Französischen) geliefert, u. d. T.: „Der Patientenkäfer“ — recht rühmlich bekannten Hrn. F. E. Rhode, Gener.-Postdirections-Secret. in Frankfurt a. M. Wir wollen jedoch bei dieser Probe nicht das republikanische Moment des „Virginius“ hervorheben (apage Satanas seductor!) sondern nur zeigen, wie eine schöne Sprache eine schöne, gefällige und melodische Nachahmung gefunden hat.
Ann. d. Ned.

Virginia? er heißt Liebe — bin ich recht,
Ist sie es, was Du dachtest, was Du fühltest?
Die Lippe soll es nicht entweichen, zu unzeit
Das auszudrücken, was das Herz gefühlt.
War es auch Dein Gedanke mit, wenn ich
Den süßen Namen nannte, dann war er,
Der Ausdruck des Gedankens zweier Herzen.
Gesteh' es mir! Dich liebt ich lange schon,
Um desto mehr beglückt es mich, seh' ich
Auch Deines Herzens Neigung mir begegnen.
Va. Du bist in mein Geheimniß eingedrungen,
Wahr' es denn, Deiner Ehre trau ich's an.

Virginius, Dentatus, Virginia.

Virg. Es freut mich Dich zu sehen.

Dent. Demnach sind's meine Neuigkeiten nicht
Die Dich erfreuen?

Virg. Welche Neuigkeiten?

Dent. Noch mehr Gewalt verübten unsre Herren,
Die von dem Pöbel Roms vergöttert werden.

Vor ihnen ist kein Eigenthum mehr sicher,
Und unsre Weiber, unsre Töchter gönnen
Sie uns wahrscheinlich nur aus Gnade noch.

Ihr Willen geht vor Recht — die Senatoren,
Uns unserm Schicksal überlassend, ziehen
Auf ihre Willen sich zurück — man spricht
Von einem Ueberfalle der Sabiner.

Virg. Noch nie erlebte solche Zeiten Rom.

Dent. Und wird gewiß noch schlimmere erleben!

Ah, sieh Virginia, mein schönes Kind!

Wie steht's? wie groß ist sie und wie vollendet,
Ich dürft' sie zur Tochter mir gewünscht.

Virg. Zur Plage meinst Du. Dent. Nein, das sage nicht.

Va. Das thut er auch, ich bin's versichert, nicht;
Heißt gut beurtheilt werden, gut auch seyn,
Dann weiß ich mich von Unrecht-Handeln rein.
Doch weit gefehlt, denn wohl muß ich bekennen:
Nicht Alles, was ich thu' ist gut zu nennen,
Wenn auch der Vater keinen Vorwurf macht.

Virg. Was meinst Du, Freund! war das nicht gut gesagt?

Was würdest Du an meiner Stelle
Mit einer solchen Tochter thun?

D. Ich würde sie Icilius geben,
Zerschmettert hätt' ich ihn zwar eben,
Wenn er mir keinen Dienst erzeigt.
Das Volk, das unsern Dachsen gleicht
Und sich gleich wie das liebe Vieh
Vor den Victoren her läßt treiben,
Doch seinen Treibern schmeichelt, stand
Just im Begriff, das Hirn mir einzuschlagen,
Da trat allein er gegen sie,
Und lehrte sie, sich zu betragen.
Hätt' ich ein Kind, das ich ihm würdig fände,
Und er sie wollte, schlug' ich ein.

Und einen Brautschlag gäh' ich obendrein
Wie kein Patricier ihn besser geben könnte.
Es. Freund, auf ein Wort. Ich ehr' Iulius,
Doch nur so weit mir sein Betragen bürgt.
Er hatte bei der Wahl von den Decembirn
Hauptsächlich mit die Hand im Spiel und klar
Muß ich zuerst in dieser Sache sehen,
Ob er mit ihnen einverstanden war,
Die man uns hat zum Glück ersehen.
Ist dies etwa der Fall, dann desto schlimmer,
Ich sag' mich von ihm los und das für immer

Appius.

Wohl ist es ein Triumph den wir errungen
Und der uns reichlich die Gefahr vergilt.
Sie haben ihre Kraft an uns erprobt
Und kennen ihre Herrn, die Senatoren,
Um uns in Zukunft die Gewalt zu sichern,
Bedarf's bloß unsers eigenen Decrets.
Bis dahin ist der Feind von uns gezüchtigt,
Und lohnen wir uns selber unser Wagstück,
Daß wir zu Herrschern Roms uns aufgeworfen.
Jetzt seine Schätze, seine Macht und Würden! —
Wie bist du doch so göttlich, Tyrannei!
So frei zu schalten über Gut und Leben!
Zu handeln wie der Willkür es beliebt,
Wenn Niemand sich zu widerlegen wagt.
Du nimmst und gibst, und fragst nicht um Erlaubniß.

Appius.

Es ist nicht Liebe, denn wenn's Liebe wäre,
Was ich bisher bei diesem Namen nannte,
Dann ist das, was ich fühle, etwas Andres.
Und wenn sie's wäre, äußerte sie sich
In einer ganz veränderten Gestalt,
Sie sänd' ein heftig-sinnliches Organ,
Mit aller ihrer Macht darauf zu wirken.
Nun Claudius, was hast Du ausgerichtet?
Claudius. Nichts, das wir nicht versucht, sie zu versuchen,
Doch nichts war von Erfolg. Ap. Errieth sie nichts?
Cl. Sie konnt' es nicht, mein Abgeordneter
War zu behutsam, er beschrieb Dich ihr,
Als einen Mann von hoher Macht und Rang,
Der nichts d'rum fragt, was sein Vergnügen kostet.
Auf etwas Weit'res ließ er sich nicht ein.
App. Und nichts, das sie bewegen könnte? Cl. Nichts.
Se mehr er in die alte Amme drang,
Um desto mehr fuhr sie empört zurück.
Als endlich er noch dringender sie anging,
Brach sie in laute Schmähung aus und schimpfte
Das Ungeheuer, wie sie's nannte, das
Ihr unschuldvolles Kind verführen wolle,
So daß er endlich sich genöthigt sah,
Sein Mühen als erfolglos aufzugeben.

App. Hät' ich doch einen Freund! Cl. Hat Appius nöthig,
Bin ich bei ihm, sich einen Freund zu wünschen,

App. Bis zu gewissem Grad sind Freunde Freunde.
Doch gute Nacht, wenn ihr etwas begehrt;
Die Straße muß dann sicher seyn — der Wind
Nicht allzu rauh, und weiter so — die Freunde
Mit wenn und aber, das sind keine Freunde.
Händ' ich den Mann, der schlicht wär', aber durchgriff.
Cl. Und hast Du den denn nicht? App. So dachte ich
Ich an den Beweis der Freundschaft dachte,
Den ich mir, fürcht' ich, selbst nicht geben würde,
Wär' Appius Freund von Appius. Cl. Dann hat Ap-
pius

Noch einen bessern Freund, als er sich selbst ist,
Dir geb' ich den Beweis. App. Willst Du den Vater
Bei Seite schaffen, und Iulius,
Von dem Du sprachst? Cl. Sieh's als geschehen an.

App. Ist's Wahrheit, Claudius? darf ich Dir trauen
Und hab' ich wirklich einen solchen Freund,
Der als ich in Erwartung stand, daß er
Bedenklich seyn und mich verlassen würde,
Jetzt Schritt vor Schritt getreulich bei mir hält,
Mich selbst in Liebesseifer überbietet?
Nein, ich bedarf nicht Deiner, Claudius,
Um mit Plebejerblut Dich zu beflecken,

Cl. Nun, was verlangst Du denn?

App. Ich war Dein Vormund,
In Deines Vaters Hinterlassenschaft
Befanden sich der Weiber mehrere
Sclavinnen. Cl. Und? App. Wär' es Dir nicht was
Leichtes,

So was von einem Mährchen zu ersinnen,
Daß eine zu behaupten sich erböte,
Daß sie Virginius' Weib ihr Kind verkauft,
Das folglich Deine Sclavin wär', und das
Virginius Weib für ihre Tochter ausgab,
Und dies Virginia selbst sey? Cl. Ich begreife.

App. Es braucht wohl wenig Ueberredungsgabe,
Sie zu vermögen, daß sie es beschwört,
Was meinst Du, geht's? Cl. Es geht noch diese
Stunde.

Mir ist die Schule wohl bekannt, in die
Virginia geht, dorthin begeh' ich mich
Um sie als meine Sclavin zu ergreifen.
Begib Dich nach dem Forum zur Tribune,
Ich bringe sie dorthin, wenn die Verwandten
An dem Versuch mich etwa hindern wollten.

App. O Claudius, Claudius, wie bezahl' ich Dich?
Was mein gehört, Macht, Reichthum, das ist Dein.
Komm', lieber Claudius, und zähl' auf mich.

(Schluß folgt.)

Theater = Gucker.

Paris. Am Theater Variétés debütierte Mad. Mailhot, vordem in St. Petersburg, in dem Stücke: „ein Duell unter Richelieu“, mit dem brillantesten Erfolge, und die Direction hat mit ihr unstreitig eine der bedeutendsten Künstlerinnen gewonnen. Zu dem äußerst beliebten Stücke: „Le gamin de Paris“, hat das Gaité-Theater ein Seitenstück gebracht: „La gamine de Paris“, Baudeville in drei Acten von Dumerlan. Der Stoff ist einer beliebten allerliebsten Novelle entnommen, dessen dramatische Bearbeitung jedoch dem Gamin nicht beikommen wird — in Weisfall und ausdauernder Theilnahme von Seiten des Publicums. „Die Hässlichste“ und „der Prevost von Paris“, sind der Gaité neueste Leistungen. Die Erstere ist nicht ohne Verdienst, aber gegen die Letztere gehalten, schwach und matt. Der Prevost von P., wird sich durch seine Frische, Leichtigkeit und interessanten Stoff zur Würde eines der besten Cassastücke erheben.

Eine Theaterstatistik Frankreich's gibt kund, daß das Theaterpersonale sämtlicher Bühnen, Schauspieler, Sänger und Tänzer, sich nicht über 4000 Köpfe erhebt, und zwar beide Geschlechter gezählt. Rechnet man die Individuen hinzu, die zum Ganzen eines Theaters gehören: Unternehmer, Directoren, Regisseure, Cassirer, Souffleurs, Orchester, Choristen, Figuranten, Inspectanten, Controleurs, Maschinisten u. A., so ergibt sich eine Totalsumme von 10, — 11,000 Personen.

London. Das Drurylane-Theater hat sich sehr unwürdiger Mittel und Wege bedient, um zu Mitteln zu gelangen, die es für sich aufwenden könne. Ob Andere, einheimische Künstler, dabei verhungern und von Indignation das Herz sich abgrämen — was bekümmert es sich darum? Uebrigens waren die elenden marktfeuchterisch angekündigten Vorstellungen elendiglich besetzt. — Redlicher mit seinen Mitgliebern ist das Theater Covent-Garden zu Werke gegangen. Als eine nachahmenswerthe Manipulation kann es betrachtet werden, daß die Direction dieses Theaters sich selbst mit dem nöthigen Bedarf von Kritikern versieht, und sie sogar selbst abdrucken läßt.

Italien. Die neue Oper: „Don Chisciotto“, mit Musik von dem jungen Meister Mazzurato, hat am Canobbiana-Theater zu Mailand beinahe Piaseco gemacht. Die Composition hat zwar einige Züge von Talent, wimmelt aber von Reminiscenzen und die Parte sind für Sänger und Sängerinnen durchaus ungeeignet. Am Theater Fenice in Venedig haben „I Puritani“, einen überraschenden Beifall erlebt, der sich in dauerndem Steigen erhält. Am 8. Mai war am Theater St. Benedetto in Mailand Donizetti's Oper: „Der Rasende auf St. Domingo“ festgesetzt.

Hamburg. Francilla Piris, seit mehreren Wochen ein strahlender Stern an Hamburgs Opernhimmel, hat als Amine in der Oper „die Nachtwandlerin“, ihr Licht zum letzten Male leuchten lassen. Sie ist auf der Reise nach Bremen begriffen. Von dort wird die junge Künstlerin Hannover mit dem Zauber ihrer Stimme erobern, um endlich einige Monate in ihrer Heimath Baden-Baden auf ihren Lorbeern auszuruhen und sich für Paris und London von Neuem zu rüsten. Hamburg nährt indes die schmeichelnde Hoffnung, daß es Franc. Piris bald wieder einmal in seinen Mauern sich werde gefallen lassen. Das Harren auf das Erscheinen der berühmten Sophie Löwe aus Wien wird in etwas vergütet durch die Debüts der Dlle. Rosen-

feld, einer geborenen Hamburgerin. Als Neuigkeit kündigt man zunächst Rosini's „Armida“ an.

Wien. Im Theater an der Wien am 30. April zum ersten Male: „Kaiser Carl der Große und Wittkind“, roman-tisch-melodramatisches Schauspiel in fünf Acten von Carl Streg-maier. Vieles darin erscheint schwach, matt, schwankend, farblos, doch erfolgte (die Novität war zugleich letztes Benefice des Hrn. Kunst) Beifall. — Am Hoftheater nächst der Burg war am 5. Mai zum ersten Male: „Die Belagerung von Calais“, historisches Schauspiel in fünf Aufzügen, frei nach Belloy von F. Treitschke. Die Kritik nennt Hrn. Treitschke's ganze Leistung einen Mißgriff, die, kaum auferstanden, zum ewigen Schlaf sich niedergelegt hat. Am 6. Mai waren neu am Josephstädter Theater: „Die beiden Nachtwandler“ oder das Nothwendige und das Ueberflüssige, Pöffe mit Gesang in zwei Aufzügen von Restroy, mit Musik von Ad. Müller. Lustig und amüsant, aber nicht gelungen. Dem guten Zusammenspieler der Beschäftigten verdankte die Pöge eine bessere Aufnahme als sie verdient hatte. In der Josephstadt war am 7. Mai Novität: „Der Stiefvater“, Lustspiel in drei Aufzügen von Dr. Ernst Raupach. Die Kritik streicht mit ihrem Caperschifflein diesmal ehrfurchtsvoll die Segel und salutirt höflich.

Berlin. Die Königsstadt brachte: „Der Treulose oder Saat und Ernte“, ein dramatisches Gemälde in zwei Abtheilungen und drei Acten, von F. Restroy, Musik von A. Müller. Man fand sich sehr getäuscht und die Pöge viel zu breit, langweilig, voll falscher Sentimentalität, kurz ohne alle guten Versprechungen für sein Fortbestehen auf dem Repertoire. Bei weitem besser steht es mit dem Scherz A. Cosmar's: „Gagliostro's Wundertrank“, Lustspiel in einem Acte, worin einer Schauspieler in Gelegenheit gegeben werden soll, sich als 18-jähriges Mädchen und 68-jährige Matrone zu zeigen. In dieser Beziehung freilich allein hat die Pöge Werth. Schade nur, daß von der Darstellerin gerade diese Beziehung nicht genug beachtet wurde. Frau. Ch. v. Hagn genügte weder in der Rolle der Jungen, noch der der Alten. — Hr. Legationsrath Gers soll von seiner Reise ein neues Stück Restroy's, das die Wiener Kritik sehr lobt, mitgebracht haben, um es nächstens auf's Königsstädtische Theater zu bringen. Es sind die obigen „beiden Nachtwandler“.

Leipzig. „Sie kommen, sie kommen die Herrlichen alle, mit Göttern erfüllt sich die irdische Halle!“ Kaum war das Schüßische Ehe- und Künstlerpaar zwei oder drei Mal aufgetreten, und hatte sich einen goldenen Beifallspreis errungen, so entzückte auch schon die durch ihre Gestalt und ihre ganze Neugierlichkeit als die erste Schauspielerin Deutschlands zu bezeichnende Dlle. Bauer — mit der Aussicht, sie in Shakespeare's sentimentalistisch-grandiofer Dichtung: „Romeo und Julia“, worin Dlle. Reimann (Mad. Dessoir) vor Jahren uns als Julia mit einem erweichenden Zauber umfassen hatte, zu sehen. Dlle. Bauer würde die Auflösung vollenden haben, wenn ihr inneres Künstlerthum mit ihrem äußeren Künstlerthum gleichen Rang behauptete, und wenn die Aussicht, bei dem eingetretenen Todesfalle des Landesfürsten, nicht Aussicht hätte bleiben müssen. Unsere Oper hat mit dem „Nachtlager von Granada“, wie Jeder, der die Oper kennt, voraussetzte, sehr wenig Glück gemacht, und Hr. Richter, der neue Baritonist, der darin zum ersten Male nach einem Jahre wieder dem Beifall des Publicums nachstrebte, stand auf doppelt schwanker Leiter des Gefallens und Mißfallens, und mochte sich sehr vor dem Fahren zu hüten haben.